

Erklärung vom 24.01.08 von Tom Schweers zur Jerusalem-Jugendbibliothek

Nach all dem Tohuwabohu um die vermeintliche Rettung der Jerusalem-Jugendbibliothek lud am 18.01.2008 der Bezirksbürgermeister zu einem sogenannten Abstimmungsgespräch ein. Titel: "Möglichkeiten bezügl. der Jerusalem auszuloten". So steht es in meiner Einladung.

Anwesend waren Bezirksbürgermeister Dr. Hanke, die Stadträtin für Bibliotheken und Kultur Fr. Hänisch, Amtsleiter Bibliotheken Arndt, sein Stellvertreter Rogge, Fr. Patz-Drüke, Leiterin der Geschäftsstelle Stadtteilmanagement, Fr. Rietz ebendort zuständig u.a. für das Quartiersmanagement (QM) Pankstraße, Christian Luchmann vom QM Pankstraße, Quartiersrat Carsten Schulz, Torsten Flüh vom Verein Nauener Neu und ich als Initiator der Initiative für den Erhalt der Bibliothek.

Interessanterweise wurden seitens der anwesenden Politiker gar keine „Möglichkeiten bezügl. der Jerusalem“ vorgestellt. Vielmehr wurde uns klar gemacht, dass die Schließung definitiv sei und niemals über eine Rettung geschweige denn über ein Alternativkonzept für die Kinder im Nauener Kiez nachgedacht wurde. Das allerdings hatte Torsten Flüh vom Verein Nauener Neu. Er erdachte ein Roh-Konzept zur Umgestaltung und Neuorientierung des Hauses mittels eines finanzstarken und im Bezirk engagierten Arbeitgebers: Bayer/Schering. Es wurde bereits am 18.12.07 dem Bürgermeister und anderen vorgelegt. Nun stellte sich am Freitag, also genau einen Monat später, heraus, dass dieses Konzept weder beachtet, geschweige denn diskutiert wurde.

Dagegen offenbarte sich, dass Hänisch bereits mit dem im Konzept genannten Partner kooperiert, um in zwei Weddinger Grundschulen naturwissenschaftliche Räume auszustatten.

Das Jerusalem-Konzept von Flüh durchkreuzt somit Hänisch's Pläne. Schließlich braucht sie Bayer, um mit der Grundschulausstattung positive Politik zu betreiben. Denn die katastrophale Bildungs-, also Streichpolitik geht natürlich weiter: So will Hänisch aus Kostengründen zwei Oberschulen dicht machen (nur ein weiteres Beispiel von vielen).

Am Standort Schulstraße besteht und bestand also zu keiner Zeit Interesse. Ziel des Amtes für Bibliotheken war und ist die Einrichtung einer Kinderabteilung in der Luisenbad-Bibliothek. Das ist nichts Verwerfliches. Eher schon, dass, als der Protest aus der Bevölkerung drastisch zunahm, kein Auffangkonzept für die Schulstraße 99 von politischer Seite erdacht wurde.

Das zeigt zweierlei:

Die SPD hatte gar keine Ahnung vom sozialen Wert des Hauses für den Kiez, als sie das Haus in das Sparkonzept einbrachte. Als der Protest dann unüberhörbar wurde, ließen sich zwar ein paar Worte des Bedauerns aus dem Munde des Bezirksbürgermeisters vernehmen, ein Entgegenkommen wurde aber aufgrund von Sachzwängen abgelehnt.

Die im Wedding scheinbar bürgernah operierende SPD zeigt hier, dass sie zu echter Kommunikation mit dem Bürger gar nicht fähig ist. Jedenfalls nicht dann, wenn es die eigenen Interessen durchkreuzt. Das ließ sich besonders schön an den immer fantasiereicheren Pro-Argumenten für einen Umzug der Jerusalem in die Luise ablesen.

Durch alle Parteien hinweg wird zwar auf die Ausblutungspolitik der Bezirke durch den Senat geschimpft, geht es aber um das eigene politische Überleben, verkommt der Bürger zum Statisten, der den Anweisungen Folge zu leisten hat. Schade, denn die Menschen im Wedding haben das Haushaltsloch nicht verursacht. Dafür mehrheitlich eine Partei gewählt, die in Notzeiten lieber die Arschbacken zusammenkneift und die Scheuklappen ausfährt.

Ein weiteres Abstimmungsgepräch zur Nutzung des Hauses Schulstraße, wie von Hanke am 18.1. vorgeschlagen, dient somit lediglich der Aufpolierung des eigenen Images als bürgernahe Partei. Klaut aber, meiner Meinung nach, allen Beteiligten nur wertvolle Zeit.

Warum sollte sich die SPD auch für die Rettung einer Bibliothek engagieren, die Sie sie selbst geschlossen hat ?

Oder genauer: Warum sollte sich die SPD für ein Haus einsetzen, dass sozialstabilisierende Wirkung auf den Kiez hat, wenn sie ein ebensolches gerade erst zum Einsturz gebracht hat ?

Und vor allem: Warum sollen die Bürger immer öfter das erledigen, was eigentlich Sache der Politik ist ?

Die Jerusalem-Jugendbibliothek wurde geschlossen, weil es politisch so gewollt war.

Mehr als befremdlich war dabei das Umschwenken der FDP in Sachen Jerusalem. Sorge sie erst für erheblichen Wirbel mit ihrem Dringlichkeitsantrag, die Schließung erst wie geplant 2009 zu vollziehen, wurde kurze Zeit später der hoffnungsfroh stimmende Antrag einfach umformuliert. Erst hieß es:

„Das Bezirksamt wird ersucht, die Jerusalem Kinder- und Jugendbibliothek am Standort Nauener Platz wie ursprünglich geplant bis zum Umzug in das ausgebaute Untergeschoss der Schiller-Bibliothek zu erhalten. Begründung:

Die Jerusalem Kinder- und Jugendbibliothek fördert mit ihrer Arbeit die Medien- und Lesekompetenz der Kinder in einem Kiez, der zu den bildungsärmsten der Stadt gehört. Sie ist Treffpunkt und auch Lernort für Kinder aus vielen Kulturen und leistet damit eine notwendige Integrationsarbeit. Zusätzlich unterstützen ehrenamtliche Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen mit ihrer Arbeit die Bibliothek in der Funktion eines außerschulischen Lernortes (z.B. Hausaufgabenhilfe, Leseförderung). Zahlreiche Unterstützung erhält diese Bibliothek aus der Elternschaft, aus der Lehrerschaft der umliegenden Grundschulen und auch aus dem Bereich des Quartiersrat.“

Die FDP hatte also die Wichtigkeit der Sache gut erkannt.

Doch dann wurde noch im Ausschuss Bildung und Kultur (3.12.07) der Text kurzerhand ausgetauscht gegen diesen:

„Das Bezirksamt wird ersucht, umgehend alles zu unternehmen, um einen Standort im Haus der Jugend am Nauener Platz zu errichten, an dem den Kindern ein bestimmtes Angebot an Medien zur Verfügung stehen soll, sowie die Möglichkeiten zum Lesen und Lernen (z. B. Hausaufgabenhilfe u. a.) gewährleistet werden. Hiefür soll das Bezirksamt bis spätestens Februar 2008 ein Konzept erarbeiten und dazu Gespräche mit allen beteiligten Akteuren, wie z. B. dem Jugendamt und dem Quartiersmanagement aufnehmen.“

Eine interne Absprache zwischen FDP und SPD machte also aus einer Proplötzlich eine Anti-Haltung. Fortan wird über diesen Antrag abgestimmt. Bei der letzten BVV am 24.1.08 wurde er allerdings erneut vertagt. Interessanterweise firmiert der Antrag weiterhin unter dem Aktenzeichen „0555/III Keine Schließung der Jerusalem“.

Wer einmal das Vergnügen hatte, einer Ausschusssitzung beizuwohnen, wundert sich eh über nichts mehr.

Wie dem auch sei. Laut Hänisch hat ein wie auch immer formulierter FDP-Antrag sowieso keine Wirkung auf die Schließung.

Interessanterweise können sich ihre Amtmannen mit der haarsträubenden 8000-Bücher-Idee sowieso nicht anfreunden. Und das Haus der Jugend weiß bis heute offiziell nichts davon
Hier sieht man eher einer drohenden Evaluation entgegen.

Wer dennoch ein bisschen Politiker spielen möchte, kann das ja ruhig tun.

Denn Hänisch ließ beim Abstimmungsgespräch mit dem Titel, ich wiederhole ihn gern, "Möglichkeiten bezügl. der Jerusalem auszuloten" verlauten: Das Haus gehe, sollte sich kein Nutzer auf Bezirksebene finden, in den Liegenschaftsfond. Es sei denn, das QM reklamiere das Haus für sich, um dort ein neues Angebot zu installieren.

Wie wärs mit einem kommerziellen Indoorspielplatz ?

Die Parteien, die sich für die Schließung ausgesprochen haben, mögen als „Sieger“ aus dieser Sache hervorgegangen sein. In Wirklichkeit haben sie haushoch verloren. An Ansehen und Glaubwürdigkeit. Sie haben in wenigen Wochen dem Bürger gezeigt, wie sie wirklich ticken und was ihnen wirklich wichtig ist. Das Drama um die Jerusalem-Bibliothek hat gezeigt, das weitreichende Entscheidungen getroffen werden, ohne sich über Inhalte und Folgen im Klaren zu sein.

Hier musste der Bürger die Inhalte und Folgen liefern, mit der Konsequenz, verlacht und mit Lügen und Beschwichtigungsargumenten ruhig gestellt zu werden. Die politischen Entscheidungsträger haben damit wieder einmal bestätigt, warum Deutschland im internationalen Vergleich in puncto Kinderfreundlichkeit lediglich auf Rang 11 kommt. (Quelle: UNICEF 2007, untersucht wurden 21 Industrieländer)

Die Jerusalem war nur die Spitze des Eisbergs. Deshalb der Tipp:
Wer sich beim aktuellen Streichkonzert nicht zum passiven Zuhörer degradieren lassen möchte, sollte gleich zu Anfang in die Vollen gehen:
Bürgerbegehren statt Bürgermeistersprechstunde.
Wir konnten in kurzer Zeit immerhin 4000 Unterschriften sammeln!

Wir als Bürger haben dagegen viel Positives erreichen können.
Wir haben gesehen, dass sich auch andere, denen man zuvor nie begegnet ist, leidenschaftlich engagieren können. Dass sich viele Menschen im Kiez, ob jung oder alt, begeistern lassen für eine wichtige und richtige Sache.
Wir haben erreichen können, dass die Mitarbeiter der Jerusalem-Jugendbibliothek endlich die Aufmerksamkeit und das Lob bekommen sollten, das ihnen von Amtsseite her versagt geblieben ist.

Frau Hübner-Gepp und Ihr Team haben einen hervorragenden Job gemacht. Sie haben die Chance, eine Kinder- und Jugendbücherei zu betreiben vollends wahrgenommen und mit viel Engagement auf die Bedürfnisse der Kinder rund um den Nauener Platz reagiert.

Spätestens am letzten Öffnungstag, am Freitag 8. Februar, sollten sich alle Nutzer der Bibliothek dafür bedanken.

! : Auch nach der Schließung der Jerusalem gilt es, den politischen Akteuren auf die Finger zu schauen was den Standpunkt Luise betrifft: Zugang mit Rutschgefahr im Winter, karge Beleuchtung (hier wurde Besserung versprochen), Drogentreff an der Panke, Überfälle auf Kinder. Die Website bibliothek.blogspot.de kann hierzu weiterhin gute Dienste leisten (siehe Rubrik „Argumente“).

Ich danke allen, die sich so unglaublich engagiert haben und jedem Einzelnen der 3925 für seine Unterschrift.

Tom Schweers

Zu guter Letzt was fürs Poesiealbum von Frau Hänisch und Herrn Arndt:

Am meisten fühlt man sich von Wahrheiten getroffen, die man sich selbst verheimlichen wollte...

Friedl Beutelrock
dt. Schriftstellerin, 1889-1958